

— London, 31. Dez. Zwei Entführungen in der vornehmen Welt machen großes Aufsehen. Eine den ersten Reichen angehörige verheiratete Dame, die 100,000 Thaler jährlicher Einkünfte als eigenes Vermögen besitzt, Gattin eines Parlaments-Gliedes (J. H. Burney, Tochter von Richard Burney), ist mit ihrem Bedienten durchgegangen, indem sie ein Billet zurückließ, worin sie ihrem Manne die Sorge für ihre beiden Kinder überläßt und bewahrt, daß sie ihrer verlobten Leidenschaft folgen müsse. Ihr Mann hat bereits auf Scheidung angetragen. Ein zweiter Fall ist wo möglich schlimmer. Ein Millionär in Kent, ein großer Gutbesitzer, hatte eine Tochter, die ihn lieben sollte. Ein Curate (Hilfsprediger) gewann ihre Liebe, aber der Vater wollte nicht seine Einwilligung zur Heirat mit ihm geben. Sie mußte zuletzt einen reichen holländischen Kaufmann heiraten. Er gab ihr 100,000 Pfd. Sterling mit. Sie war bereits vier Jahre verheiratet, als sie dieser Tage mit ihrem früheren Liebhaber durchging.

— Nach einem Schreiben aus der Umgegend von Como war die Nachricht von der Wiederwahlung des Generals Garibaldi, welche unlängst verbreitet und widerlegt worden war, nur verfrüht. Garibaldi soll sich ein Fräulein Raimondi, eine ältere Schwester der jungen Dame, mit welcher sich der Sohn dieses Generals vermählt, erwählt haben. Das ältere Fräulein Raimondi ist 20 Jahre alt. Die Vermählung des Generals Garibaldi soll gegen den 15. d. hin stattfinden.

— (Was auf ein paar Stricklein ankommt.) Ein junger Mensch, der anfänglich Chirurgie studiren wollte, entschloß sich später zur Thierarzneikunde, und schrieb daher an seine Tante: Da ich Vieh Arzt werden will und darum jetzt die Thierarzneistube von N. besuche ic.

Warbach.

Neue

gußeiserne Gewichte.

Durch Uebernahme einer großen Partie gepfechteter Gewichte von sehr schönem Guß bin ich in den Stand gesetzt, zu den Fabrikpreisen abzugeben. Gefälligen Aufträgen sichere schnellste Auslieferung zu.

J. Stängle.

Bachnang.

Eine größere Kinderbettlade ist billig zum Verkauf ausgesetzt und bei der Redaktion zu erfragen.

Bachnang. Schöne gutlockende

Linsen, Zwetschen, Schnitz und Duzel

empfehle billigt.

C. Weidmann.

Bachnang, redigiert, gedruckt und verlegt von J. Felnerich.

Bachnang. Naturalienpreise vom 4. Jan. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	16	—	—	—
• Dinkel . . .	7	30	6	10	5	45
• Roggen . . .	—	—	12	—	—	—
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
• Ginforn . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	7	—	6	20	5	30
1 Simri Weisfloren . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
• Widen . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Winnenden. Naturalienpreise vom 29. Dez. 1859.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
• Dinkel . . .	5	47	5	37	5	28
• Haber . . .	7	—	6	15	5	30
1 Simri Weizen . . .	1	50	1	42	1	36
• Gerste . . .	1	16	1	12	1	8
• Roggen . . .	1	38	1	36	1	32
• Erbsen . . .	2	42	2	40	—	—
• Linsen . . .	3	—	2	48	2	40
• Gemischt . . .	1	32	—	—	—	—
• Ginforn . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	1	52	1	36	—	—
• Weisfloren . . .	1	52	1	48	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 31. Dez. 1859.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	6	1	54	1	40
• Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
• Roggen . . .	1	31	1	26	1	20
• Gemischt . . .	1	38	1	28	1	25
• Gerste . . .	—	—	1	15	—	—
• Haber . . .	—	54	—	40	—	37
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Widen . . .	—	—	—	—	—	—

Goldfurt.

Frankfurt, den 4. Jan. 1860.

Wistolen . . .	9 fl. 31—32 1/2 fr.
Mr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 56—57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 35 1/2—36 1/2 fr.
Randrusaten . . .	5 fl. 27—28 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 15 1/2—16 1/2 fr.
Engl. Soverain . . .	11 fl. 34—38 fr.
Mr. Kassenschein . . .	1 fl. 45 1/2—5 1/2 fr.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Mr. 3.

Dienstag den 10. Januar

1860.

Auf das mit dem 1. Januar beginnende Abonnement auf den **Murrthalboten** werden fortwährend Bestellungen angenommen. Der Preis bleibt derselbe, nämlich halbjährig 1 fl. 15 kr. Die bedeutende sich stets steigende Verbreitung dieses Blattes sichert Anzeigen jeder Art den besten Erfolg, welche wie bisher mit zwei Kreuzern die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet werden.

Die Redaktion.

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die Schultheißenämter

werden beauftragt, den Antrag des K. Kriegsministeriums vom 2. d. Mts. (Staats-Anzeiger vom 4. d. Mts., Seite 21), den Ersatzulanten, zu eröffnen.

Dabei wird bemerkt, daß die ärztliche Visitation bei dem 5. Infanterieregiment am Donnerstag den 3. Februar stattfindet, und daß bei diesem Ersatzulanten mit dem Zeugnis deutlich gut und geringer nicht angenommen werden.

Die gemeinderäthlichen Zeugnisse für Einsetzer sind genau nach der Vorschrift, Reg.-Bl. 1846, S. 102, §. 160, zu verfassen und dem Oberamt zur Beglaubigung vorzulegen.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang.

Dankagung.

Für die durch Brand verunglückten Einwohner von Troffelhausen sind zu den in Nummer 96 und 97 dieses Blattes öffentlich bekannt gemachten Gaben weiter beigetragen worden:

Von Bachnang:

von den Herren
Schneider-Oberinnhmeister Koch . . . 30 fr.
Bäckermeister Dyrentländer . . . 30 fr.
Albert Müller, Kaufmann 18 Ellen Napolitaine
Gemeinderath Jung . . . 30 fr.
Sammlungen der geistlichen und weltlichen Herren Ortsvorsteher:

Bachnang . . . 29 fl. 51 fr.
Gbersberg . . . 4 fl. 30 fr.
Grosaspach . . . 41 fl. 36 fr.
Grosförlach mit Neufürstenthütte . . . 6 fl. 54 fr.
Hentensbach . . . 6 fl. 3 fr.
Maudach . . . 9 fl. 24 fr.
Oberbrüden . . . 14 fl. 6 fr.
Eitelbach . . . 10 fl. — fr.
Strümpfelbach . . . 2 fl. 27 fr.

Sulzbach . . . 35 fl. 39 fr.
Waldbrem . . . 4 fl. 18 fr.
Oberhöndhal durch Hr. Anwalt
Schad . . . 6 fl. 18 fr.
Mugerswehler durch Hr. Anwalt
Kegler . . . 4 fl. 11 1/2 fr.

Die Gesamtsumme der eingegangenen Beiträge beträgt . . . 452 fl. 11 1/2 fr.

Tausend Dank allen Gönnern!

Den 7. Januar 1860.

Vorstand des Bezirksvereins
Oberamtmann Hörner.

Jorstanu und Revier Reichenberg

Brennholz-Verkauf.

Aus dem Staatswald

Boroderer Seelach bei

Bachnang den 13. und

14., 16. und 17.



Januar 1860:

1/2 Klafter buchene Rugholzschleiter, 79 1/2 Klafter raubuchene Schleiter und Brügel, 32 1/2 Klafter birchene und erlene ditto., 7525 Stück raubuchene Wellen, 1400 Stück birchene ditto., 7800 Stück aspene ditto und 125 Stück Größelreid.

Zusammenkunft im Schlag. Anfang präzis 10 Uhr.
Reichenberg, den 2. Januar 1860.
Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Forstamt und Revier Reichenberg.
Raubuchen Werkholz- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Würzhau bei Zell
Freitag den 20. dieses Monats:

2 Klafter buchene Rugholzschleiter, 40 Klafter buchene Schleiter und Brügel, 4 1/2 Klafter birchene und erlene ditto, 1 Klafter Abfallholz, 2425 Stück buchene Wellen, 400 Stück birchene, erlene und Abfallwellen.

Zusammenkunft im Schlag. Anfang 10 Uhr.

Samstag den 21. d. Mtz. im Vorderen Seelach: 108 Stück raubuchene Stämme, 8-20 Fuß lang, 6-14 Zoll stark, 2 Ahornstämme, 16 und 20 Fuß lang und 7-9 Zoll stark; sodann am gleichen Tage im Staatswald Würzhau: 13 Stück raubuchene Stämme, 14-36 Fuß lang und 10-18 Zoll stark. Beginn dieses Stammholzverkaufes im Seelach präzis 10 Uhr. Zusammenkunft oberhalb dem Steinrain.

Reichenberg, den 2. Januar 1860.
Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Forstamt und Revier Reichenberg.
Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. Janr. d. J. im Staatswald Schürwiedle bei Jür: 32 Klafter buchene Schleiter und Brügel, 1800 Stück buchene Wellen und 75 Stück Größelreid.

Zusammenkunft im Schlag. Anfang präzis 10 Uhr.

Am Freitag den 27. Janr. d. J. im Staatswald Spiegelberger-Brück: 1/2 Klafter

eichene Brügel, 1 Klafter buchene Rugholzschleiter, 127 Klafter buchene Schleiter und Brügel, 8 Klafter aspene dergl., 25 Stück eichene Wellen, 2100 Stück buchene und 175 aspene ditto.

Zusammenkunft und Anfang wie oben.
Reichenberg den 2. Janr. 1860.
Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Revier Murrhardt.
Samstag den 14. d. Mtz., Morgens 10 Uhr, wird in der Wohnung des Unterzeichneten das Anstreichen mit Oelfarbe der Rinnen und Nummern von circa 900 Grenzsteinen, einer höhern Anordnung gemäß, nochmals verabstreicht.

Den 8. Januar 1860.
Revierförster Hopfengärtner.

Murrhardt.
Gläubiger-Aufruf.

In der außergerichtlich zu erledigenden Debitfache des ledig verstorbenen Johann Gottlieb Braun, gewesenen Musikus von hier, werden etwaige unbekannte Gläubiger desselben hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, wenn sie bei Vertheilung des Nachlasses berücksichtigt werden wollen.

Den 3. Januar 1860.
Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

Spiegelberg.
Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Adlerswirts David Schlipf von hier wird die sämtlich entbehrliche Fahrniß, bestehend in Gold und Silber, Frauenkleidern, Pettgenwand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, circa 22 Eimer Haß, 7 Eimer Wein und 2 Eimer

Roß, 1 Kuh, 1 Kind, 10 Centner Heu, 3 Klafter Holz, verschiedenem Feld- und Handgeräth, sowie gemeinem Hausrath, am nächsten

Donnerstag den 12. Januar und den folgenden Tag, je von Morgens 9 Uhr an, in öffentlichen Aufsteich gebracht, und werden die Kaufsliebhaber hiezu in das Adlerswirts-haus nach Spiegelberg eingeladen.
Den 4. Januar 1860.

Für die Theilungsbehörde:
K. Amtsnotariat.
Häcker.

Bachnang.
Gefundenes.

Ein Frauenzimmertragen von schwarzem Merino mit Sammt eingefast. Termin zum Abholen 14 Tage.
Den 4. Januar 1860.
Stadtschultheißenamt.

Unterweiffach.
Zugelaufener Hund.

Am 8. d. Mtz. hat sich bei Kronenwirth Schlehner hier ein weiß und schwarz getigelter Binscher, unächter Race, mit schwarzem Kopf und einer schwarzen Platte am Schwanz eingestellt, welcher vom Eigenthümer gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abgelöst werden kann.
Den 9. Januar 1860.
Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Mittwoch  **Vinçon.**

Aechtes Frankfurter Fleckenwasser

nebst Gebrauchs-Anweisung
ist stets bei folgenden Herren vorräthig:
A. Müller, Bachnang.
C. A. Stütz, Unterweiffach.
L. Schaller, Großaspach.

C. Glock, Sulzbach.
G. F. Woll, Oppenweiler.
A. Seeger, jun., Murrhardt.
Joh. Weig, Kleinspach.
H. W. Dörr, Spiegelberg.

Bachnang.
Bei Unterzeichnetem ist von heute an **fettes Hammelfleisch** zu haben.
Friedrich Belz
in der Todtenstraße.


Sulzbach.
Brauntwein

in ausgezeichnete alter Waare ist zu haben sehr billig bei
Kaufmann Glock.

Großaspach.
Neue Schnellwaagen

oder auch alte abzuändern ist bereit
Jakob Guerte, Schmied.

Murrhardt.
Geld-Anerbieten.

 Pflegschaftsgelder in Pößen von fl. 100, fl. 150, fl. 300, fl. 400, fl. 500 hat auszuliefern
Kaufmann Doderer.

Ein Vorfall in einer russischen Garnison.

Deutsch von A. Schradenow.
(Aus Chamber's Odenburg Journal.)
(241st)

Trotz seiner heftigen Heftigkeit (Lauterkeit) ist zusammen, als er diese ansehnliche Summe verlor, die eben so bereit, als einfach, eben so ruhig, als gemein selbst in ihrer Leidenschaft war. Solowow aber sah eine Zeit lang dieser Scene zu, ohne zu greifen zu können, was vor ihren Augen vor sich abspielte, als ihr aber endlich klar wurde, das die Hauptveranlassung sich auf dem Punkte befände, welche schändliche Züchtigung zu erlangen, die er so oft über Andere verhängt hatte, ergriff sie ein heftiges Absehen, das sie demselben durch laute Schreie mit machen mußte. Der Obrist Ivan, der sich dahin abgeben mußte, gestand, verweichte nicht, gleichgültig gegen des jungen Mädchens Verzweiflung zu bleiben.

und sowohl die Warnung, die ihm zu Theil geworden, als die milde Gebitterung der Soldaten vergehend, eilte er auf sie zu. Raum hatte er aber eintige Schritte zurückgelegt, so fiel ein Schuß, und der unglückliche junge Mann fiel als eine Leiche nieder.

In den meisten russischen Regimentern gibt es eine Art Kutschwaker, der ungefähr die Stelle derer einnimmt, die man ehemals in den deutschen Armeen fand, und die man mit dem treffenden Namen des „Spaprowozel“ bezeichnete. Ein solcher Mensch, der bei diesem Bataillone stand, näherte sich, als er den Schützen fallen sah, dem Leichname, langte unter wilden Schreien um ihn herum, nahm ihn dann auf seine kräftigen Arme, schleppte ihn an die Stelle, wo Solowjowa noch lag, legte ihn gerade vor ihr nieder, und rief dabei: „Hier, meine kleine Nachtigall, das gehört Dein.“ Blieb vor Erbrechen, erkannte das Fräulein den Körper, als er ihr vor die Füße getollt wurde, und sank mit einem schwachen Schrei ohnmächtig neben ihm nieder.

Während diese Scene vorging, war der General L-eff auf einen Karren gelegt, den Reihem entlang geführt worden, und hatte die furchtbare Qual der Spießrutenstrafe zu erdulden gehabt, die aber erst den Anfang seiner Leiden bilden sollte; denn kaum hatte er das Ende der Linie erreicht, als eine Stimme rief: „Schlepp ihn in den Backofen.“

Der General, obgleich halb ohnmächtig, vernahm diese Worte, und wußte den Sinn derselben nur zu wohl beizugehen, warf er einen ängstlichen bittenden Blick auf seine Feiniger.

„Zu dem Backofen,“ riefen hundert Stimmen zugleich.

Das Gesicht des Generals wurde todtblaß, und er erbebt am ganzen Körper: sein Stolz war dahin, und halb todt schrie er, und bat um Gnade. Aber das Geschrei, das durch das ganze Bataillon ertönte, erlöschte seine Stimme, und der Sergeant näherte sich seinem Opfer, und sprach in strengem Tone: — „Ich bat auch um Mitleiden, als mein Bruder unter den Spießruten sein Leben aushauchte.“

Wie wollen den Einzelheiten dieser furchtlichen Scene nicht folgen, die leider nur zu wahr ist; es genüge, zu erfahren, daß der General und die Stabsoffiziere des Bataillons in den Ofen geschoben wurden, in dem die Soldaten ein gelindes Feuer anmachten, das sie sorgfältig unterhielten, in welchem die Unglücklichen buchstäblich lebendig geröstet wurden.

Es läßt sich nicht läugnen, daß dieser Exekution furchtbare Veranlassungen zu Grunde lagen; aber die Strafe, die darauf folgte, war diesem Missethäter auch vollkommen angemessen.

Ein Feldjäger überbrachte dem Kaiser die Nachricht von dem furchtbaren Drama, das in Nowogorod vorgefallen war, und acht Tage hernach rückten mehrere Batterien Artillerie in der herabgekommenen Hauptstadt des alten Rußlands, unter dem Kommando eines Generalmajors, ein, der während des letzten polnischen Krieges unter dem Namen des „Kleinhirns von Warschau“ in der Armee bekannt geworden war.

Er sandte einen seiner Adjutanten in die Quar-

tiere der Reuterer, mit dem Befehle, daß sie sich den folgenden Tag auf einem kleinen Paradeplatze auf dem östlichen Ende der Stadt gelassen, und das Tatarsfeld genannt, ohne Waffen einfinden sollten. Die Soldaten antworteten auf diesen geheimnißvollen Befehl mit dem gewöhnlichen Freudentuschel (Karacho). Den folgenden Tag pugten sie sich heraus, und wickelten ihre Schnurdrähte, wie wenn es zur Parade ginge; dann zogen sie blas, mit vor Angst bleichen Lippen, aber doch in voller Ordnung, durch die Straßen der Stadt, zwischen einer dreifachen Kolonnade, gefolgt von den trauernden Blicken der Bevölkerung, hindurch. Als sie auf dem Platze angekommen waren, formirten sie stillschweigend ein Quartier. In demselben Augenblicke wurden die Trommeln gerührt, von den zahlreichen Kirchen in Nowogorod ertönten die Glocken, und die verschiedenen Batterien, die an den Eingängen der fünf langen Alleen aufgestellt waren, die auf dem Platz führten, wurden plötzlich demaschirt, und die Kartätschenschüsse begannen ihr Werk der Zerstörung. Ein gräßliches Geräusch folgte auf jede Charge, darunter aber, ertönte schweres Seutzen, vermischt mit den Gelängen sterbender Soldaten. Drei Stunden lang dauerte das Schrecken, und als die Exekutionstruppen endlich den Platz der Strafe betraten, fanden sie ihn im buchstäblichsten Sinne in einem See von Blut umgewandelt, in dem abgerissene Glieder herumschwammen. Nur fünf Soldaten waren, wie durch ein Wunder, am Leben geblieben, und diese mußten nun unter der Knute sterben. Unter diesen Letzteren befand sich auch der Sergeant, der bis zum letzten Augenblicke einen bewundernswürdigen Grad von Stärke, mitten unter seinen Qualen, an den Tag legte.

Solowjowa, die Astopiwoschier des Generals L-eff, nahm die Kaiserin unter ihren Schutz, indem sie sie in dem adeligen Fräuleinstifte in Emolens unterbrachte.

Zum Schluß mag noch die Bemerkung Platz finden, daß nichts in der voranstehenden Erzählung übertrieben ist; wir geben sie, wie sie uns von einem beachtenswerthen Manne mitgetheilt worden ist, der ein Augenzeuge dieser Scenen war.

Luther am Sarge seines Töchterleins.

Es dürfte die schöne und sicher auch dankbare Aufgabe eines deutschen Geschichtschreibers seyn, das Haus- und Familienleben Luthers in seiner ganzen Traulichkeit und stillen Würde zu beschreiben. Die meisten Biographen des großen Reformators schildern den Mann nur als zühnenden Kämpfer gegen Mißbrauch des göttlichen Wortes, als kühnen Streiter für seine Uebersetzung, als überall gewappneten und schlagfertigen Krieger auf dem Felde des Geistes. Von dem liebenden Gatten Luther, von dem lebrenden und sorgsamem Vater, dem sinnigen Freunde der Musik und der Natur,

von dem Manne der Wohlthätigkeit, der überall Thränen trocknete, so weit seine arme Hand reichte, von diesem erfahren wir nur wenig. Und doch welcher Reichthum an Liebe und Gemüth, welche Männlichkeit bei aller kindlichen Unsart, welche ein treues edelmüthiges Gemüth! Bei seiner Arbeit, im Kreise der Seinen, an der hitzigen Tafelrunde und am Krankenlager, spielend mit den Kleinen und mit ihnen betend, überall und in allen Lagen des Lebens — die große edle Natur! Sein Zusammentreffen mit den Kindern ist ein wahres Jesu an Harmlosigkeit und stillen Freuden, dem es dabei nicht an kräftigen feinen Zügen fehlt. Bei aller tiefen und echten Frömmigkeit des Gemüths strebte doch Luther stets danach, aus seinen Kindern — nicht verheimelnde Tugendkinder — sondern edle, kräftige Menschen zu erziehen.

Eine der ergreifendsten Scenen aus dem Familienleben des wackern Mannes, in der er sich so recht in seiner ganzen Weichheit und doch auch wieder in der alten Markheit seines Charakters zeigt, finden wir in den Sterbedelagen seiner dreizehnjährigen Tochter Magdalena.

Das schwerkranke Kind lag im Sterben. Still weinend warf sich der Vater neben das Bett des frommen Kindes auf die Kniee und betete, mit Liebe und Schmerz ringend, um die Auslösung der Kranken. „Ich habe sie so sehr lieb,“ rief er, „aber lieber Gott dort oben, wenn es Dein Wille ist, so will ich sie gern bei Dir wissen!“ Darauf deutete er sich über das Bett des leidenden Kindes und indem er ihr Wangen streich, fragte er leise: „Magdalena, mein Töchterlein, bleibst Du gerne bei dem Deinem Vater, oder ziehest auch gern zu jenem Vater?“

„Ja, her, lieber Vater,“ antwortete das Kind und schlang die matten Arme um seinen Hals, „wie Gott will!“ — Da brach sein Schmerz in helle Thränen aus, er wandte sich ab, um dem Kinde seine Bewegung zu verbergen, und schluchzte: „O Herr, wie habe ich sie so sehr lieb! Und dennoch, wie leben oder sterben, so sind wir dein!“

Als nun das letzte Stündlein des Kindes gekommen — es war am 20. September 1542, — seine Gattin, die liebe Käthe, in einer Ecke des Zimmers saß und das mit Thränen überfluthete Antlitz in den Händen verbarg, weil sie den Jammer nicht mit ansehen konnte, da warf der gebeugte Vater sich wieder vor das Bett auf die Kniee und betete, daß Gott es wolle erlösen — bald, recht bald! Dann umfaßte er das Töchterlein mit beiden Armen und legte seine Wangen an die ihren und suchte ihr den letzten Kampf zu erleichtern, obwohl ihm fast das Herz dabei brach. Ihr letztes Blick galt dem Vater!

Zwei Tage später lag die Todte, von Blumen überdeckt, im Sarge, in einem Gemölde des Unterhauses. Als die Leichenträger und Leidtragenden kamen und dem armen Vater ihr Beileid bezeugen wollten, ergriff er die Hand des Einen und sagte in seiner milden Weise: „Ihr solltet nicht klagen, denn ich habe eine Heilige gen Himmel geschickt! O hätten wir Alle einen solchen Tod!“

Dann sprach er sich mit dem Töchterlein in dem kleinen Raum, wo jetzt sein Töchterlein die letzten Augenblicke im elterlichen Hause verlebte, öffnete den Sarg wieder und weidete sich zum letzten Male an dem Andlic des lieben Kindes, das nicht mehr, wie sonst, ihm sein „herziger Vater“ zuzurufen konnte. Für seinen Schmerz gab es keine Worte! „Du liebes Kindchen, wie wohl ist Dir geworden!“ sagte er nur leise weinend, küßte noch einmal den kalten Mund und drückte dann seine Kniee zu einem Gebet um Trost und Kraft in seinen Leiden. Gestärkt erhob er sich und schloß dann für immer das kleine Haus seines Liebings. Als er wieder hinauf zu den Seinen kam, tröstete er sie und sagte: „Mein Kind ist nun wohlbestattet, sowohl an Leib, als an Seele!“ Seiner Frau, der weinenden Käthe, sagte er tröstend: „Ein wunderbares Ding, zu wissen, daß sie in Frieden und ihr wohl ist und daß wir doch so traurig sind.“

Dann gab er rubig Befehl, sein Töchterlein hinauszutragen auf dem stillen Friedhof.

Zu den Mysterien von Breslau.

Unter diesem Titel bringt die „Schles. Ztg.“ folgende Zigeunergeschichte:

In einem Hinterhause der Kupferschmiedestraße, und zwar in einer dunklen Ecke des Flures, hielt der hiesige Kaufmann H. einen Theil seiner Wollvorräthe seit längerer Zeit aufgespeichert. Die Ballen reichten fast bis an die Decke und wurden selten in Augenschein genommen. Nur der Inhaber eines anderen Geschäftes in demselben Hause passirte wiederholt bei denselben vorbei, da er seine Waarenvorräthe in der anstoßenden Kammer hatte, ohne daß ihm je etwas Verdächtiges aufgefallen war. Auf unerklärliche Weise verschwanden aber Letzterem nach und nach an 60 Packete Strarinserzen, was man sich um so weniger erklären konnte, als das Schloß der Thür im guten Zustande war und keine Spuren von Verletzung zeigte. Es wurde nun eines Abends aufgepaßt und zwei Kinder, ein 12jähriges Mädchen und ein 14jähriger Knabe, als Diebstahlsverdächtige ermittelt, welche jene Diebstahle verübten. Sie hatten sich in den Wollballen eine förmliche Höhle gegraben, sie durch einige Scheite Holz, welche sie zwischen jene steckten, geschützt und geräuschlos gemacht und sich in diesem Schlußwinkel längere Zeit aufgehalten, ohne daß man eine Ahnung von ihrer Existenz hatte. Da sie des Nachts natürlich Licht brauchten, so benutzten sie ein nicht ganz mit Brettern verschlagenes Fenster, welches in die bereits erwähnte Vorrathskammer führte, um durch dasselbe ihren Bedarf an Strarinserzen zu entnehmen. Das Fenster selbst bot ihnen von außen, da es durch den Verschlag zu einer Art Doppelfenster gemacht worden, sogar Raum zur Aufbewahrung ihrer Vorräthe, und so fand man darin noch mehrere Packete dieser Serzen. Auch hatten sie sich mit Spielzeug zum Zeitvertreib versorgt, das sie aus einer gegenüber liegenden

Stube fortnahmen. Welch großes Unglück konnte daraus entstehen, daß die Kinder, welche ganz verwahrloßt sind, abendlich sich in ihrer Wollhöhle das Licht anzündeten. In der That scheint auch die Welle schon einige Male gebrannt zu haben, wie einzelne verlohnte Stüde beweisen; doch wurde die Flamme stets von den Kindern selbst gelöscht. In dem Schlupfwinkel, welcher mitten in die Balken hineingebaut war und daher, zumal der Hausflur ziemlich finster ist, nicht bemerkt werden konnte, fanden sich, als man das Nest ausgehoben hatte, ebenfalls Stearinkerzen, abgebrannte Stumpfen, Stüde Brod und andere Gegenstände vor. Die Kinder sind, nachdem man sie endlich entdeckt hatte, verhaftet worden; sie verließen sich am frühen Morgen ihren Schlupfwinkel und schrien erst in später Abendstunde vorhin zurück.

Tages-Ereignisse.

— **Wien**, 2. Jan. Der Kaiser von Oesterreich hat zur Restauration unser protestantischen Doms 5000 Gulden anweisen lassen.

— **Göppingen**, 3. Jan. Der bekannte Schärer Fraich von Heiningen hat sich nach Ablauf seiner 12jährigen Zuchthaushaft in Zehdenhausen als Bürger niedergelassen, sich, da er von seinem ersten verarmten Eheweibe geschieden war, zum zweitenmale verheiratet; er erwarb ein Haus mit Gütern um 7000 fl. und richtete die Wohngelegenheit herrlich ein. Die P. Gerichte aber nahmen wenig Rücksicht auf die süßen Bitterwochen der zweiten Ehe, und der vielgeachtete Wunderdoktor ist durch Kriminalhaft seinen Kunden entzogen. Was der Grund seiner Verhaftung ist, wird seiner Zeit die abgeschlossene Untersuchung an den Tag bringen.

— **Gaildorf**, 3. Jan. Der zum Schultheisereidgenossen gehörige Ort Mittelbronn war in der Nacht des Stephanusfesttages der Schauplatz einer Grauen erregenden That: ein Dienstknecht des Orts, der am folgenden Tage in einen andern in der Nähe gelegenen Ort wandern wollte, war, wie es scheint, im Begriffe, sich vorher, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, von seiner Geliebten zu verabschieden; kaum unter den Fenstern an dem Hause derselben angelangt, wurde er von dem 19 Jahre alten Sohne eines vorzigen Bürgers in der Auswallung der Gärten angefallen und ihm von diesem mittelst eines scharf geschliffenen Messers 14 Stüde in den rechten Arm, in den Rücken und in verschiedene Theile des Kopfes versetzt. Der Verletzte wurde sofort in ein Wirthshaus des Orts gebracht, und man hofft, daß seine Wiederherstellung ohne bleibende nachtheilige Folgen möglich sey; der Thäter wurde am folgenden Tage an das P. Obergericht eingeliefert. (S. W.)

— **Darmstadt**, 3. Jan. Die heute Mittag 11 Uhr bei der Ziehung der groß. 50 fl. Loose folgende Haupttreffer betraugen: Nr. 53,866 5000 fl.; Nr. 55,477 3000 fl.; Nr. 70,100 und 129,290 jede 1000 fl.; Nr. 41,878, 56,260, 63,662,

78,707, 103,179, 107,927, 109,016, 120,093 121,662, 124,717, 126,483 jede 400 fl.

— **Darmstadt**, 4. Jan. Weitere Treffer der groß. 50 fl. Loose: Nr. 70,275 40,000 fl.; Nr. 6416, 11,363, 14,868, 25,349, 76,814, 96,815, jede 1000 fl.; Nr. 7253, 10,612, 12,540 29,668, 50,871, 114,694, 116,578 jede 400 fl.

— **Wetzheim**, 4. Jan. Die Priorität der Erfindung, aus Weiskornstroh Papier zu fertigen, steht ohne Zweifel dem Revilor Haill in Wetzheim zu, indem derselbe schon im Jahre 1853 hierauf das Handlungshaus Ferd. Klinck in Frankfurt a. M. aufmerksam machte und sich erbot, zur Probe eine Partie Weiskornstroh abzugeben, werauf jedoch dasselbe, laut Zuschrift vom 28. October 1853, nicht reist lierte. Allein zu bemerken ist hierbei, daß hierunter nicht sowohl das Stroh, welches die Stängel und daran befindliche Blätter enthält, sondern mehr die Deckblätter der Samenkolben, welche größtentheils weiß sind, verstanden werden. Diese Deckblätter lassen sich wegen ihres zähen Faserkstoffes der Länge nach leicht verschleihen, und da sie auch, in kleine Theile getheilt, immer noch stark und zähe sind, so eignen sich solche nicht allein zur Papierfabrikation, sondern auch zur Verfertigung von Polsteren, wobei sie in Hinsicht ihrer Elastizität und der besonderen Eigenschaft, daß sie nicht leicht von der Rässe und Fäulniß ergriffen werden, das Erstgrad bei Weitem übertreffen.

— **Wien**, 2. Jan. In einem Dorfe in der Nähe Wiens verweigerte der Ortspfarrer die Beerdigung einer Kinderleiche, weil die Gräbner nicht entlohnet werden konnten, und erst, nachdem dieselbe längere Zeit über der Erde gestanden hatte und der Gendarme des Ortes für die Bezahlung sorgte, erfolgte die Bestattung.

— **Vetersburg**. Vor einiger Zeit hatte, wie man sich erinnern wird, der ehemalige Intendant der Kr. Armee, General Sautler, in Moskau eine Untersuchung zu bestehen, aus der er jedoch gerechtfertigt hervorgegangen ist. Er hat seitdem im „Invaliden“ eine lange Reihe von Aufsätzen über das Verpflegungsweisen der Russen im letzten Krieg veröffentlicht, die mancher Licht auf die ungeheuren Schwierigkeiten werfen, mit denen die Russen zu kämpfen hatten. Die Preise stiegen, besonders seit Mitte 1855 bis Januar 1856, nicht bloß auf dem Kriegshauptplatze, wo Thiere das 10-, 15-, 25fache, Heu das 16 $\frac{1}{2}$ fache, Korn, Holz, Kohlen das 5- bis 9fache, die Transportkosten das 5- bis 7 $\frac{1}{2}$ fache der frühern Höhe erreichten, sondern in allen südlichen und mittlern Gouvernements Getreide und Mehl um das Doppelte bis Fünffache. Die Zahl der russischen Truppen in der Kr. wird für Anfang 1855 auf 250,000 Mann mit 100,000 Pferden angegeben, die etatsmäßige Zahl der gesamten Truppen, für welche die Intendantur zu sorgen hatte, war für 1855 auf 845,900 Mann mit 157,360 Pferden, für 1856 auf 796,975 Mann mit 183,570 Pferden veranschlagt; in dem letzten Jahre war es also nicht mehr möglich gewesen, das Heer auf der Höhe des Vorjahrs zu erhalten.

— **Aus Torgau**, vom 31. Dez. Schreibt die „Magdeb. Ztg.“: Folgender Vorfall macht hier in der Umgegend viel von sich reden. Der Bäcker und Schuhmachermeister Grühl in Dommitzsch hat einen erwachsenen Sohn von neunzehn Jahren; derselbe verlor in seinem zehnten Jahre durch starke Erkältung die Sprache, und obgleich alle Mittel dagegen angewandt wurden, so waren doch die Bemühungen der Ärzte von nah und fern nicht im Stande, dem armen Kinde die Sprache wieder zu geben. Der Knabe war und blieb stumm, bis ihm denn erst nach langen Jahren das unschätzbare Gut der Sprache, wie durch ein Wunder, wieder gegeben wurde. In der Christnacht hatte der junge Mensch einen lebhaften Traum; eine Gestalt, wie die eines Engels, tritt an sein Lager, fordert ihn zum Sprechen auf und sagt ihm, er solle am Christmorgen mit dem Gesangbuche in die Kirche gehen und laut mitlesen. In der Angst kriecht er unter das Bett, bekommt dadurch starken Schweiß, und als am Christmorgen der Vater seinen Sohn ruft, da steht er mit der andächtig die Hände, denn ihnen ist gewiß das schönste Weihnachtsgeschenk besichert worden — ihr Kind hat die Sprache wieder erlangt. Der junge Mensch erzählt, was ihm in der Nacht begegnet ist, und geht schon am ersten Tage mit seinen Eltern zur Kirche.

— Eine Merkwürdigkeit des böhmischen Komitats in Ungarn ist die große Tropfsteinhöhle Baradla beim Dorfe Nagel. Diese Höhle, welche von drei Bächen durchflossen wird, ist nicht nur überhaupt eine der größten ihrer Art, sondern übertrifft alle durch die Schönheit und Seltsamkeit ihrer Tropfsteingebilde. Staunend folgt der Reisende dem Führer aus einer domartigen Halle in die andere, aus einem Gange in den andern, von einem Tropfsteinwunder zu einem noch überraschenderen Phantasiegebilde des Gesteins. Hochauf steigen die Hallen, sichtbar getragen von weiß schillernden Halb- und Ganzsäulen, während wunderliche Arabeskenfiguren Wände und Decken zieren. Im Langsaal halten die Bauern im Sommer beim Fadelstein zuweilen ihre Festlichkeiten, und im Paradies hat die Phantasie der Natur das Höchste geleistet, was sie schaffen kann. Auf Händen und Knien arbeitet man sich durch einen schlüpfrigen Gang, waltet durch einen Bach, drängt sich durch enge Spalten und steht dann plötzlich in einem Feengarten voll versteineter Bäume, die in feuchtem Schimmer glitzern. Da stürzen Wasserfälle, die wie vor Bewunderung versteinerten und hängen bleiben, an der Wand herab, hier krümmen sich Schlangen, dort erheben Bäume ihre fruchtbedeckten Zweige, schweben reich geschmückte Vorhänge an den Wänden nieder. Und dabei diese geheimnißvolle Stille, die magischen Lichtspiele, das verflohtene Schimmern und Glitzern der kalten, klitzigen Gesteine: — wahrlich, da ist es, als ob man das versteinerte Paradies vor sich sähe oder das Schloß eines Berggottes der Feenwelt.

— Ein Antiquar in Venedig hat eine sehr wichtige Entdeckung gemacht. Unter vielen alten Gegenständen hat derselbe nämlich ein vergilbtes

Pergament aufgefunden, welches einige Zeilen von der Hand des unglücklichen Dogen Marino Falieri enthält, worin derselbe angibt, daß er in der Vorhalle der Markuskirche, an einem näher bezeichneten Orte, eine Million Zechinen vergraben habe. Der Umstand, daß unter der Regierung Falieri's wirklich eine große Summe Geldes vermischt wurde, ohne daß erklärt werden konnte, wohin dieselbe gekommen sey, verleiht der Sache einige Wahrscheinlichkeit. Thatsache ist, daß der Entdecker seiner Handschrift der Behörde Anzeig von seiner Entdeckung gemacht hat und daß deshalb im Beiseyn einer Kommission die erforderlichen Nachforschungen eingeleitet werden. Ob dieser Schatz erhoben werden wird, mag die nächste Zukunft ergeten.

— Die Pariser gelehrte Welt beschäftigt sich seit einiger Zeit lebhaft mit dem neuen Mittel, welches das Chloroform verdrängen würde. Dasselbe besteht darin, daß dem Patienten eine glänzende Kupferschibe ganz nahe vor das Gesicht gehalten wird; der Zustand völliger Gefühllosigkeit tritt nach fünf Minuten ein. Das Mittel hat vor dem Chloroform den Vorzug, daß dasselbe einmal völlig gefahrlos ist, und sodann, daß in den weiten Fällen der normale Zustand sofort zurückkehrt, sobald die Metallschibe entfernt wird. Verschiedene Versuche haben in hiesigen Hospitälern stattgefunden und vollkommen glückliche Resultate geliefert. Hr. Velpeau hat bereits der Akademie der Medizin einen Bericht über diese wichtige Entdeckung abgestattet, deren Urheber ein Provinzialarzt, Namens Rocca ist.

— Nach den neuesten Berechnungen des holländischen Astronomen Bommel in Niddeldurg dürfte der Komet Carl's V. bis August 1860 erscheinen, ohne daß man den Tag seiner Erscheinung feststellen kann. Die auf den 13. Juni 1857 festgesetzte Erscheinung des Kometen war bekanntlich aus der Luft gegriffen. Uebrigens hat der Astronom Babinet, den die Franzosen den Kometenverfolger nennen, zur Genüge dargezhan, daß alle Kometen in der Wirklichkeit nur Gasstoffe sind, die in weiten Himmelsräumen herumspazieren.

— Ein schauerlicher Komplex von Verbrechen kam in der mährischen Stadt Hohenstadt kürzlich zur Sprache. Am 13. Dez. erschien nämlich eine Häudlersgattin aus Latenz vor Gericht, um sich eines doppelten Mordmordes selbst anzuklagen, welchen sie über Aufforderung eines verheiratheten Schuhmachers aus demselben Orte, mit dem sie im ehedem herrschenden Verhältnisse stand, an ihrem zwei Kindern in einem Zwischenraume von einigen Wochen durch Beibringung von Gift wirklich vollbracht und an ihrem Ehegatten, der bis zur Stunde noch gefährlich krank ist, versucht haben wiß. Zwd dieser unnatürlichen Handlung sey die Verheirathung mit ihrem Duhlen gewesen, die jedoch erst dann vollzogen werden sollte, wenn noch drei ausdrücklich bezeichnete Opfer, nämlich die lebenden Gatten beider Theile und ihre eigene erhoffte Leibfrucht, auf ähnliche Weise aus der Welt geschafft seyn würden. Beide Schuldigen wurden sofort festgenommen.

— Marocco. Nach Berichten aus Gibraltar war das am 25. Destr. vorgefallene Gefecht das heftigste im jehden maroccanischen Feldzug. Ein spanischer General sprang vom Pferde, führte seine Mannschaft gegen die feindlichen Positionen und nahm sie mit dem Bajonnet. 10 spanische Kriegsschiffe sind von Habana nach Marocco beordert. Die spanische Operations-Armee soll auf 60,000 Mann gebracht werden. Bis zum 30. Destr. betrug der spanische Verlust 6000 Mann.

— Merkwürdiges Beispiel von langem Leben. Thomas Parre ward im Jahr 1483 in Ebremsbury in England geboren und starb den 5. Nov. 1635 in London, wurde sonach 152 Jahre alt. Er überlebte 9 Könige. Als er 100 Jahre alt war, wurde er Wittwer. In seinem 102. Jahre heirathete er eine jüngere Witwe. Noch im 130. Jahre droich er mit andern Leuten um die Wette. Er wurde dem König Karl I. vorgestellt.

— (Die Abfertigung.) In seiner Jugend lernte Schiller die Harfe spielen. Ein Nachbar, der ihn nicht wohl leiden mochte, sprach einst zu ihm: „Gut, du, Herr Schiller! Sie spielen wie David, nur nicht so schön.“ — „Und Sie,“ erwiderte Schiller schnell, „Sie sprechen wie Salomo, nur nicht so klug.“

— Ein indischer Spruch sagt: Kind! wenn Du in die Welt kommst, weinst Du, und Werd lacht um Dich her; Sorge, daß, wenn Du vom Leben scheidest, Alle weinen und Du allein lächelst.

Weib, Frau, Gemahlin.

Wenn man aus Liebe heirathet, wird man Mann und Weib; wenn man aus Bequemlichkeit heirathet, Herr und Frau, und wenn man aus Verhältnissen heirathet, Gemahl und Gemahlin! — Man wird geliebt von seinem Weib, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. — Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. — Die Wirtschaft besorgt ein Weib, das Haus besorgt eine Frau, den Ton besorgt eine Gemahlin. — Wenn man krank ist, wird man gepflegt von dem Weibe, besucht von der Frau und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. — Man geht spazieren mit seinem Weibe, man fährt aus mit seiner Frau und man macht Partien mit seiner Gemahlin. — Unsern Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. — Ein Weib wirbt, so beweint uns unser Weib, besorgt uns unsere Frau und geht in Trauer wegen uns unsere Gemahlin.

Wozu geht's?

Wer kann das Ding erkunden?
Wem wird der Hund zu Theil?
Es macht mit D oft Wunden,
Mit D oft Wunden heilt.

Wachnung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Schmalz.

Mit D Adre's ost den Frieden,
Mit D labi's mild den Gass,
Und winkt zur Raß den Müten
Und hat doch selbst nicht Raß.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich, einer löbl. Rothgerberzunft die Anzeige zu machen, daß er bei Herrn W. G. Baß in Frankfurt a. M. ein Kommissions-Lager in Wildbäuten, Fellen &c. errichtet hat und bittet um gef. Aufträge, deren pünktliche Ausführung sein stetes Bestreben seyn wird.

Frankfurt a. M., im Januar 1860.
H. Koppbach.

Wachnung.

Geld-Anlehen.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gefestigte Sicherheit und 4 1/2 Prozent Verzinsung 600 Gulden zum Ausleihen bereit.
Den 9. Januar 1860.
Daniel Traub, Rothgerber.

Winnenden. Naturalienpreise vom 5. Jan. 1860

Fruchtgattungen.	Obdfr.		Mittel.		Niedfr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kornen . . .	14	—	13	20	—	—
„ Dinkel . . .	5	53	5	40	5	33
„ Haber . . .	7	12	6	40	5	48
1 Eimer Weizen . . .	1	52	1	48	1	40
„ Gerste . . .	1	12	1	8	1	—
„ Roggen . . .	1	40	1	38	1	36
„ Erbsen . . .	2	42	2	40	—	—
„ Pansen . . .	3	—	2	42	—	—
„ Gemischt . . .	1	36	1	30	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	52	1	50	—	—
„ Weiseforn . . .	1	52	1	48	—	—

Goldfuß.

Frankfurt, den 7. Jan. 1860.
Nikolen . . . 9 fl. 33 1/2 — 34 1/2 fr.
Fr. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 56 — 57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 35 1/2 — 36 1/2 fr.
Randulaten . . . 5 fl. 27 — 28 fr.
20 Frankensstücke . . . 9 fl. 15 1/2 — 16 1/2 fr.
Engl. Souverains . . . 11 fl. 34 — 38 fr.
Fr. Kassenschein . . . 1 fl. 45 1/4 — 1/2 fr.

Der Murrthal-Vote,
gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nr. 4. Freitag den 13. Januar 1860.

Amliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die Zunftversammlung der vereinigten Weberzunft betreffend.

Der am 24. d. M. hier, in Bachnang, stattfindenden vereinigten Weberzunftversammlung wird ein Beamter des Musterlagers der Centralstelle für Gewerbe und Handel und W. Blecher, C. L. u. N. Rathhaus aufgestellt werden. Zu dessen Beschäftigung und zur Theilnahme an der Versammlung vom 24. dinst werden, da sie eine besonders belehrende seyn wird, auch die Mitglieder der Ladenorte Murrhardt und Sulzbach eingeladen, und in ihrem eigenen Interesse hiedurch eingeladen.
Die Schultheißenämter haben die in ihren Gemeinden anhängigen Meistern der vereinigten Weberzunft alsbald zu eröffnen, den Meistern der in den Ladenorten Murrhardt und Sulzbach gehörigen Orte unter dem Anfügen, daß keiner zum Erscheinen gezwungen sey, und seiner Reuevergütung an die Meister dieser Ladenorte statthabe.
Den 13. Januar 1860.
Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. Fleisch-Taxe.

Nachdem die Anzeige gemacht worden, daß hier Ochsen geschlachtet und ausgehauen werden, wurde von dem Gemeinderath
1 Pfd. gemästertes Ochsenfleisch auf 13 fr.,
1 „ geringeres ditto auf . . . 12 fr. taxirt.
Den 10. Januar 1860.
Königl. Oberamt.
Hörner.

K. Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubigervorladung in Santsachen.

In nachgenannten Santsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wenn die Gläubiger und Abänderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwalten, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Requis in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Kasse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der

Genehmigung des Verkaufes der Waaregegenstände und der Bestätigung des Güterpfandes der Gläubiger der Weib mit ihrer Klasse betreffen. Das Gegeßlich des Eigenthumsverkaufes wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erschienenen Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand verüßert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfänden nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche Frist in Verbindung eines beßern Käufers in dem Fall, wenn der Eigenthumsverkauf vor der Liquidationsfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, wie wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als beßerer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot gleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ludwig Wob, Hauptkämmerer in Dyrnweiler, Donnerstag den 23. Februar 1860, Vormittags 8 Uhr zu Dyrnweiler. Ausflußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
Den 9. Januar 1860.

K. Oberamtsgericht
Hörlich.

Bachnang.

Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen Personen, welche an den + Johann Georg Kaiser, gewesenen Tuchmacher dabier und seine früher verstorbenen Ehefrau Friederike, geborne Vogel, noch